

# Beilage I : Rede zur Eröffnung der zürcherischen Schulsynode 1861

Autor(en): **Sieber, J.C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **28 (1861)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-744447>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Versammlung zur Festsetzung des nächsten Versammlungsortes schritt. Die Wahl fiel nach mehreren Abstimmungen endlich auf Meilen.

Nach Schluß dieser Verhandlungen ergriff Hr. Sekundarlehrer Mayer in Neumünster noch das Wort, um gegen Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Dubs, der nun in den Bundesrath nach Bern abgeht, die Gefühle der Dankbarkeit des züricherischen Lehrerstandes auszudrücken. Die Versammlung erhob sich auf seinen Wunsch feierlich zustimmend, indessen Hr. Organist Kirchner mit ergreifendem Orgelspiel einfiel. Den Schluß bildete das schöne Lied: „Wer ist groß?“ von Vater Nägeli.

Der Aktuar:

Hs. J. Bosphard.

---

### Beilage I.

## Rede zur Eröffnung der züricherischen Schulsynode 1861

durch den Synodalpräsidenten

J. C. Sieber in Uster.

Hochgeachtete Herren Schulvorsteher!

Hochverehrte Herren Kollegen!

Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß fast zu derselben Zeit, da unsere züricherische Schulgesetzesrevison auf den bewährten Grundlagen der Schulreform von 1832 zum Abschlusse gebracht wurde, ein energischer Angriff auf eben diese Grundlagen stattgefunden hat und die Rückkehr zur „alten Schule“ gepredigt worden ist. Eigenthümlich nenne ich dieses Zusammentreffen, weil im Kanton Zürich selbst, dem der Ruhm der Initiative im Gebiete des Schulwesens von der deutschen Schweiz wol ungeschmälert zugestanden wird, weder eine bei mangelhaften Ergebnissen doch so erklärliche Neue, noch der Wunsch nach einer totalen Umänderung jener Grundlagen, noch viel weniger nach einer Umkehr zum Alten zu Tage getreten sind, während doch die „Näfeler-Fahrtspredigt“ des geistreichen Schulinspektors im Linththale bereits bekannt war.

Ich gedente nicht, den Zwiespalt der Anschauungen tiefer zu verfolgen und die Verschiedenheit der Standpunkte in Beurtheilung des Wesens und der Leistungen der Reformschule darzulegen; noch viel weniger dürfte es in dieser Versammlung auch nur statthast erscheinen, die „Geistschule“ gegenüber der geisttödtenden Schule vor 1830 rechtfertigen zu wollen.

Im Allgemeinen steht geschichtlich fest, daß die Schule nach Bedeutung

und Anlage wie jede andere Kulturanstalt aus den geistigen Bedürfnissen herauswächst und mit diesen in der Regel alle Vibrationen des staatspolitischen Lebens mitmacht. Nun konstatiert weiter die Geschichte, daß nach der alten Kirchenlehre Geistesbildung weder verdienstlich noch nothwendig war, und Nägeli versichert ausdrücklich, auf den Gesichtern der in dieser Luft Großgezogenen sei unverkennbar ein ziemlicher Grad von Stumpfsinn zu lesen. Mit der Geistesbildung wurde auch die körperliche Berufsbildung hintertrieben; es resultirte nach Pestalozzi hieraus gerade das, was die Regenten noch des vorigen Jahrhunderts brauchten: gehorsame Unterthanen. Pestalozzi warf dieses trügerische Erziehungsgebäude um und setzte an seine Stelle die Menschenbildungsanstalt mit ihrer naturgemäßen Entwicklung aller Kräfte. Aus dieser Idee ist unsere Reformschule hervorgegangen in dem Augenblicke, da das Volk seine Rechte reklamirte. Sie blieb dem Prinzipie ihrer Entstehung immer und unwandelbar treu und erwarb sich das große Verdienst, dessen praktische Durchführbarkeit wie für die Individuen so für ganze Völker dargethan zu haben, auf deren kulturpolitische Gestaltung sie hinwieder in der fruchtbringendsten Weise zurückwirkte, indem sie der unter dem Schutze politischer und bürgerlicher Freiheit rasch sich entfaltenden materiellen Wohlfahrt die nothwendige ideale Unterlage gab und dem sozialen Streben der Neuzeit die sittliche Tendenz wahrte. Dieß ist unsere, die zürcherische Reformschule. Neben ihrer historischen, neben ihrer innern psychologischen Begründung, neben ihren herrlichen Früchten hat sie ihre Lebensfähigkeit in stetigster Art bewiesen durch die Propoganda, die sie in größern Umkreisen machte, und durch die Zähigkeit, mit der sie den feindlichen Angriffen trotzte. Anderwärts, wo man den innern Apparat der Reformschule, selbst bis in die Vierzigerjahre hinein, belächelte, hat man sie einfach nachgeahmt, hat die Lehr- und Lektionspläne mit ihrem Detail und die obligatorischen Lehrmittel angenommen und die in der That unhaltbare Ansicht aufgegeben, als müsse bei der Lehrerbildung nur jenes Minimum des Wissens und Könnens in Betracht gezogen werden, das den Schülern der Volksschule selbst unentbehrlich sei. Die Reformschule ist durch die Stürme von 1839 stolz hindurchgegangen und hat sich durch die Revision von 1859 vollständig erprobt; selbst der Schatten jenes Vorwurfs, die Gemüthsbildung müsse unter derjenigen des Verstandes leiden, ist verblühen, seitdem man mit seiner Grundlosigkeit an sich auch erkannt hat, daß Klarheit in den Vorstellungen und Begriffen die sicherste Leuchte der Sittlichkeit begründe.

Wären nicht hiermit bereits die Becker'schen rhetorischen Gänge gegen die „Geistschule“ faktisch widerlegt? Oder sollten wirklich die besondern Klagen berechtigt sein, unsere Reformschule pflege einseitig den Geist auf Unkosten des Körpers, und sie lehre zu viel?

Der letztere Vorwurf, schon oft und viel wiederholt und widerlegt, erweist sich als grundlos, sofern man nur nicht unberücksichtigt lassen will, daß ein sehr großer Theil des Lehrstoffes der Schule zu Verstandesübungen, keineswegs aber zum Anlernen oder Auswendiglernen da ist. Die andere Klage muß ich mit offenem Geständniß da, aber auch nur da zugeben, wo trotz aller Vorschriften und Erklärungen über die Intentionen und über die Vollziehung von Gesetz und Reglements die Schüler halbe Tage lang an die Bank gekettet und übermäßig angestrengt werden. Man lese die Lehr- und Lektionspläne mit ihren Erläuterungen, die Verordnung über Zucht und Ordnung in den Schulen, die Verordnung über den Bau und die Einrichtung der Schulhäuser und Lehrsäle nach, und man wird den humanen Geist derselben und die umsichtige Fürsorge für das Gesamtwohl der Kinder darin nicht verkennen. Es hängt hier wie überall der Erfolg an der lebendigen Verwirklichung des maßgebenden Gedankens. — Im Uebrigen hat sich die Reformschule nie als ein für alle Zeiten Abgeschlossenes und Fertiges dargestellt; sie entschlägt sich der Verbesserung keineswegs. Kein Zweifel, daß z. B. die Verminderung der Schulstunden für die untern Klassen und die obligatorische Einführung des Turnens in alle Schulen den Beifall Derjenigen erlangen werde, die einer allseitigen naturgemäßen Ausbildung der Kinder das Wort reden.

Können wir hiernach beruhigt über die immerhin beachtenswerthen Angriffe des Herrn Pfarrers Becker und der ihm Gleichgestanten auf die „Geistschule“ hinweggehen, so wollen wir anderseits um so gründlicher das Wesen der Reformschule zu erfassen und in der Praxis um so unverfälschter darzustellen suchen, um dadurch zugleich auch zu beweisen, daß wir uns in der Liebe zur Jugend und im Verständniß ihrer Natur von Niemand wollen übertreffen lassen.

Meine Herren! Seit unserer letzten Versammlung haben neben einer Reihe von durch das neue Unterrichtsgesetz gebotenen Ausführungsarbeiten die Lehrpläne für die Primarschulen und die Sekundarschulen ihre definitive Erledigung gefunden, und es sind dieselben nun bereits für alle Schulen in Kraft getreten. Dürfen wir uns beglückwünschen, in diesen das Bestehende in vollstem Maße anerkennenden pädagogischen Leistungen das innere Leben der Schule und die Hülfsmittel des Unterrichts gefördert zu sehen, so mögen wir uns nun auch der begründeten Hoffnung hingeben, daß das darauf zu bauende fernere Werk, die ungleich schwierigere Erstellung der Lehrmittel, einen die Gründlichkeit und Sorgfalt nicht beeinträchtigenden raschen Fortgang nehmen werde. Unsere Erwartungen gewinnen um so mehr Halt, wenn wir uns sagen können, daß an die bewährten Namen, mit denen die Geschichte unserer Schulbücher aufs innigste verknüpft ist und auf die eine Reihe der belangreichsten Fortschritte in Stoff-

auswahl, Stoffanordnung und Methodisirung der Unterrichtsfächer hinweisen, nun auch neue Kräfte sich anschließen dürften, sich in die umfangreiche Arbeit zu theilen. Der Synode und den Kapiteln öffnet sich hier ein weites und lohnendes Feld der Thätigkeit, sei es durch ernste Prüfung des ihnen Gebotenen, sei es durch eigenes wohlbedachtes Schaffen. Zwei Traktanden der heutigen Versammlung weisen bereits, erfreulich genug, darauf hin: Der Vortrag über den Unterricht im Turnen und die Lösung der Preisaufgabe über die Stoffauswahl für das Lesebuch der Ergänzungsschule.

Bald dürften demnach die letzten Spuren des Provisoriums getilgt sein. Zu dem Gefühle wahrer Befriedigung hierüber gesellt sich dasjenige der Anerkennung gegen Diejenigen, welche für einen gedeihlichen Abschluß der Revision arbeiteten und ferner arbeiten werden, insbesondere gegen den scheidenden Herrn Erziehungsdirektor, der in schnellem Schritte vorging und unter dessen gewandter Hand die weitschichtigen Aktenstöße rasch in wohlgeordnete Abschnitte und Paragraphen sich zusammensfügten. Möge er für die der Sache der Schule geweihten Stunden reiches inneres Glück, und für die dem Lehrerstande bewiesene Theilnahme und Urbanität eine dankbare Erinnerung dieses Letztern als Lohn mit sich nehmen!

Tit. ! Es bleibt mir schließlich die traurige Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß der Tod im Synodaljahre aus den Reihen des Lehrerstandes weggenommen hat:

1. Herrn Ulrich Angst, Lehrer in Wyl bei Rafz;
2. „ Heinrich Freß, Lehrer in Lindau, Kanton Zürich;
3. „ Felix Brunner, Lehrer in Wernetshausen-Sinwil;
4. „ Werner Wyßling, Sekundarlehrer in Untersträß;
5. „ Dr. Albert Brenner, Oberlehrer an der Kantonschule;
6. „ Rudolf Hardmeier, Lehrer in Zumikon;
7. „ Heinrich Bosshard, Spitalverwalter in Zürich;
8. „ Dr. Eduard Schweizer, Professor der Chemie an der Kantonschule.

Wenn die einen dieser Kollegen zu früh schieden, um alle Hoffnungen zu erfüllen, die ihre reiche Intelligenz und ihre berufliche Begeisterung erweckten, so sanken dagegen die andern unter dem Drucke der Amtslast oder schwerer Krankheit zusammen. Gedenken wir in Liebe Derer, die uns persönlich oder ihrem geistigen Wesen nach bekannt waren, und legen wir auf Aller Grab die Blume amtsbrüderlicher Erinnerung!

Ich erkläre die achtundzwanzigste ordentliche Synode für eröffnet.